

Breslauer Localblatt.

Nro. 39.

Sonnabend den 22. November 1834.

Redakteur Friedrich Mehwald.

Expedition Buchhandlung Fr. Henze Bläuerplatz Nro. 4.

Zeittafel.

Am 21. Nov. 1813 capitulirte die Festung Stettin.
Am 22 1757 war die Schlacht bei Breslau zwischen
Pieten und ~~Wodast~~.

Localnachrichten.

Am 19. d. wurde einer Köchin auf der Kirchstr.
(VI. Comm.) aus verschlossener Kammer durch
Abschlagen der Schlosshaspe gestohlen: ein korn-
blaues Merinokleid und ein P. schwarzblaue
Zeugschuhe.

Am 18. wurde einem Bäcker auf der Oh-
lauferstr. (V. Comm.) aus unverschlossener
Küche ein großes messingenes Bügelisen ent-
wendet.

Erst am 20. kam zur polizeilichen Kunde, daß
einem Brandweinbrenner auf der Ufergasse
(VIII. Comm.) am 14. d. aus einer Gartenlaube:
eine Schellart, eine Unterziehhacke, 1 P. baums-
wollene Socken, eine blaue Schürze und 1 P.
weißparthene Unterbeinkl. entwendet worden seien.

Am 19. Nachmittags wurden an dem Hause
No. 9. der Neuschenstr. einige chirurgische In-
strumente gefunden und zur Ermittlung des Ei-
genthümers auf dem Polizeibüreau abgegeben.

Nachträglich kam zur polizeilichen Kunde, daß
binnen einem Zeitraum von 3 Jahren aus der
Sandkirche 12 Altardecken gestohlen worden seien.

Am Ringe wurde eine Damentasche mit ver-
schiedenen Gegenständen und im Theater ein Da-

mentuch gefunden. Die Eigenthümer sind noch
unbekannt.

Am 20. d. früh wurde auf der Flegengasse
(V. Comm.) einem Büchsenmacherlehrling aus
offengelassenen Werkstatte eine silberne 2 häu-
sige Taschenuhr entwendet.

Am 20. d. sollen einem Kutscher, der von
hier bis Schöbzig eine Menge graue und Erass-
leinwand fuhr, mehrere Ballen durch Aufschneiden
der Flechte aus dem Wagen genommen worden
sein.

An der Barbarakirche (I. Comm.) wurde eine
Elskuhr gefunden, die wahrscheinlich von Dieben
dahin gesetzt worden ist. Sie ist der Polizei
übergeben worden zur Ermittlung des Eige-
nthümers.

Am 20. Abends wurde vor dem Oberthor von
einem Gensd'arm ein Mann, der eine Menge
Mehl und Fleisch um die Acclise unversteuert ge-
bracht hatte, angehalten und der Steuerbehörde
übergeben.

An demselben Abende wurde von der Reichens-
bacher Journaliere auf dem Wege von Kletten-
dorf bis nach der Stadt ein Handkörbchen gestoh-
len, worin für circa 40 rthr. seidene und zwir-
nene Bänder, Pique, Cambric und Comodenstiefe
waren.

Am 20. d. wurden im goldnen Hirschel auf
der Carlsstr. zwei Knaben betroffen aber dem Auf-
schneiden der Schwänze von Pferden. Die po-
lizeiliche Ermittlung ergab, daß diese 2 Jungen
binnen etwa 8 Tagen im goldnen Hirschel 8 Pferd-

den, im Kronprinzen 2, im polnischen Bischof 1, im goldenen Baum a. d. Oberstr. 2, im weißen Storch 2 Pferden die Schwänze abgeschnitten und die schönsten und längsten Haare verkauft hatten. Sie gestanden Alles genau ein und daraus ging hervor, daß diese jungen Diebe nur dadurch zu Dieben gemacht worden waren, daß sie Abnehmer für die gestohlenen Sachen fanden.

W e m e r k u n g.

(Eingefandt.)

In der Weinhandlung Ring No. 4. hängt seit einiger Zeit eine Armenbüchse. Herr F., der Besitzer derselben, hat den Ertrag von drei Monaten mit 11 rthr. 29 sgr. 10 pf. abgeliefert. Seit jener Zeit hat sich die Büchse weniger Gaben zu erfreuen gehabt, und zwar, weil die resp. Gäbse nicht recht wissen, was mit dem Gelde geschieht. Warum wird nicht durch öffentliche Blätter, wie doch sonst oft bei der geringsten Gabe geschieht, bekannt gemacht, wie viel jede dieser Büchsen eingebracht habe? Das würde die resp. Geber so wie die Wirthe ermuntern. Ueberhaupt finde ich dergleichen Büchsen viel zu wenig verbreitet. In Berlin sind sie nicht nur fast in jedem Laden, sondern auch in Privatwohnungen zu finden, und werden zu einer bestimmten Zeit gleichzeitig von einer Deputation der Armenpflege geöffnet.

**.

Anmerkung. Da der geehrte Einsender in seiner Bemerkung nicht sagt, an wem Herr F. den Betrag seiner Sammlungsbüchse eingereicht hat, so ist nicht voraus anzugeben, ob eine Veröffentlichung der Einsendung nicht vielleicht noch am Jahreschlusse nachkommen und die Wohlthäter beruhigen könne. Nach dem Ende der Bemerkung scheint es, als sei die quaest. Sammlung an eine der Armendirectionen abgeliefert worden. Daß bei diesen eine gewissenhafte Verwendung

und eine geordnete Rechnungslegung Statt finde, ist bekannt und wird daher letztere wohl seiner Zeit nachkommen.

Allen diese Bemerkung giebt Anlaß zu einem vielleicht mehr zeit- und ortsgemäßen Vorschlage, der sehr leicht realisiert werden kann. Den Armen zu geben ist löblich und gut; aber die Unvermögenden nicht unterstützungsbedürftig werden zu lassen und den zu Unterstützenden Gelegenheit zu verschaffen, wieder thätig und dadurch vermöglicher zu werden, ist christlich. Daher scheint die Art und Weise der bisherigen Armenpflege dem größten Theile nach nicht mehr zeitgemäß. Dies näher erweisen wird ein Aufsatz, welcher für diese Blätter schon lange bereit liegt; dessen Aufnahme aber erst nach Beendigung der Bemerkungen über die Stoltaxe folgen kann.

Der vorgedachte Vorschlag ist aber dieser: um die Sammlungen, wie die, von welcher der ehrenwerthe Einsender der Bemerkung spricht, erspriesslich für das öffentliche Wohl und wirksam für die Armen zu machen, giebt es recht viele Gelegenheiten in Breslau. Eine solche ist die Verbreitung der Grünen-Daumbrücke. Fast allabendlich sind daselbst Menschen in Gefahr, wenn das Theater aus ist, von den Wagen gerädert zu werden. Raum ist da, um mit wenigen Kosten für die Fußgänger einen abgeschiedenen, besondern Weg zu machen. Wie gemeinnützig könnten sich daher Wirthe, wie der verehrliche Herr F. machen, wenn sie den Ertrag der in resp. ihren Lokalen ausgehängten Büchsen für solche Zwecke bestimmten. Dadurch erhielten Arme Arbeit und es geschähe ihnen, wie dem Allgemeinen, ein größerer Dienst durch Darbieten von Arbeit, als durch Darreichen einer Gabe, welche sie den andern Tag schon nicht mehr haben.

Jedem hiesigen Einwohner, welcher gemeinnützig sein will, wird daher durch Förderung solcher An-

gelegentlichsten Gelegenheit geboten und könnte sich Mancher verweigen, wenn das von Ihm errichtete Werk zur Dankbarkeit dann für alle Zeiten Seinen Namen träge.

Fr. W.

Bemerkungen über die Stoltzart der evangelischen Hauptkirchen Breslaus.

(Ein Weiteres.)

Anmerkungen zu § 2 bis 10 der Stoltzart.

Nachdem im §. 1 die Stände doch kleinlich und eng genug geschieden wurden, werden in §. 3 seqq. die ersten Begräbnißklassen wieder noch ein Mal geschieden und eingetheilt, so daß nicht Jeder, der in die erste Classe gehört dem angenommenen Stande nach, auch die dieser Classe accordirte Begräbnißart erhält, ohne von der Kirche noch extra auf den Beutel geklopft zu werden. (Genau genommen kann ein Begräbniß nach der ersten Classe gar nicht mehr Statt finden, da das Begraben in die Gräfte unter den Kirchen versagt ist und die ganze erste Begräbnißklasse sich doch lediglich auf diese verbotene Begräbnißart gründet und bezieht.) Denn nach §. 3 ist auch bei den zur ersten Begräbnißklasse berechtigten Ständen noch ein „Unterschied der Stände in Erwägung zu ziehen.“ Witzig fragt man: warum denn? Gegenwärtig sind wir so weit, daß Jeder ohne Unterschied für Geld Alles bekommen kann, was käuflich ist und Vieles was nicht käuflich ist; aber in Breslau kann er kein Begräbniß bekommen, wie er es haben will und wenn er noch so Viel bezahlen kann (nach der verfallenen Stoltzart nämlich). Denn nach der erstersten Classe (siehe § 3 Nr. 1) können nur „Minister, Präsidenten und Directores bei den schlesischen höchsten Landes-Collegiis, auch Geheimde-Räthe, Gräfliche und Freyherrliche Standespersonen“ den ganzen Pomp der ersten Classe und noch mehr, als geschrieben steht, für die später folgende Classe der ersten Classe haben; dagegen müssen alle andern zu dieser Begräbnißklasse berechtigten Personen (siehe Nr. 2) für eine Stunde Läuten mehr, als willkürlich angenommen, zehn Nrlr. zur Kirchclasse, and für etwa eine Viertelstunde Heimläuten wieder zehn Nrlr. zur Kirchclasse und dann die Glockenläuter noch besonders bezahlen! Warum denn? — In welcher glücklichen

Zeitalter leben wir, wo man den, der solche Verehrtheiten vorschlagen und zur Ausführung empfehlen würde, billig in irgend ein Irrenhaus zu besondern sich gemüßigt fühlen dürfte! — Eben so ist die Bestimmung (§. 3 Buchstabe d) der zwei- bis dreifachen Bezahlung des Gruftplatzes, sobald eine Verschwendung der Särge bemerkbar ist, ganz jener inhumanen Zeit angemessen; die Bestimmung (Buchstabe e) aber, daß für eine nicht in die Gruft gefetzte, sondern vielleicht noch auswärts gefahrene Leiche, außer der vollen Bezahlung der überhöhen Stoltzart an die Kirche für lauter nicht gethane Arbeiten, auch noch für den Gruftplatz, den doch die abgeführte Leiche nicht einnimmt und einnehmen kann, noch vier Nrlr. extra bezahlt werden sollen, ist eine offenbare Ungerechtigkeit. Denn aller vernünftigen Ansicht zufolge dürfte sich schon die verlangte Bezahlung der vollen Stoltzart für ein nicht abgehaltenes Begräbniß schwer rechtfertigen lassen; wie aber die Kirche dazu kommen einen Platz bezahlt zu verlangen, den sie nicht giebt und den sie für andre Leichen offen behält, ist noch schwerer einzusehen.

(Ein Weiteres folgt.)

Das Luzichsche Wachsfigurenkabinett

im Adolphschen Hause am Ringe empfiehlt sich bei näherer Beschichtigung wirklich so vortheilhaft, als es in vielen auswärtigen Blättern geschildert ist. Die Gruppierungen sind fast sämmtlich so naturgetreu, als die einzelnen Portraits den Personen, die sie vorstellen, ähnlich. Die drei großen russischen Feldherrn im letzten russisch-türkischen Kriege, welche, eine Landkarte vor sich liegend, mit neuen Feldzugsplänen beschäftigt zu sein scheinen, und hinter ihnen die beiden Kosaken, welche zuerst ohne alle Deckung in Paris einrückten und glücklich die Straßen durchritten, geben ein großartiges Tableau. Die Hochzeit zu Cana enthält eine Menge Figuren, von denen einige Meisterarbeiten sind. Democrit, Heracles und Diogenes bilden eine sehr sehenswerthe Gruppe. Christus mit der Samaritanerin ist recht lobenswerth gehalten und der jetzige Papst mit zwei dienenden Priestern dürfte für Alt und Jung sehr anziehend sein. Unter vielen andern Gruppen und Tableaux sind aber besonders: Woltaire's Tod, ein Paar Fruchtkörbe und die Tochter die den im Kerker sitzenden Vater säugt, damit er

nicht verhungere, Meisterstücke der Backformkunst. Nach mehrmaligem Besuch des obgenannten Cabinetts habe ich gefunden, daß sich die Gruppen und einzelnen Figuren namentlich Abends bei der zweckmäßigen Beleuchtung sehr hübsch ausnehmen, weshalb der Abend den Besuchenden vorzugsweise zu empfehlen sein dürfte, als die beste Besuchszeit.

M.

G e s t o r b e n .

D. 10. Nov. d. Schieferdeckergef. Deutsch F. Ernest 1 J. 5 M.

D. 11. d. Uhrmacher Edg. C. Louis 1 M. 13 J.

D. 14. Schuhmachermstr. G. Völke 41 J. — Hausknechtwittve J. H. Grothe 40 J. — der geschiedenen Kiewetter todtgeb. S. — der Louise Kluge S. Joh. Egm. 10 J. — d. Kat. runderk. Specht F. Anna 1 J. 9 M.

D. 15. d. Tagarb. Hantschke S. Wilh. 16 J. — d. Rutscher Nothher Frau 33 J. — Haupt- Steuer-Amts Controlleur S. F. v. Stoverosky 54 J. 8 M. — Wendtswittve Jul. Christiane Dörner 66 J. 4 M. — Pens. Steuer-Beamte L. Preisner 73 J. 2 M. 15 J. — der Rosina Berger S. S. — d. Lohndreier Beck F. Joh. Car. 27 J. 11 M. — d. Schiffer Hübner todtgeb. F.

D. 16. der Auguste Hentschel F. Caroline 2 M. 16 J. — d. Tagarb. Tzlgner S. Ver- thold 4 J. 1 M. — d. Schmiedegesellen Weiß- bart F. Maria 1 J. 10 M. — Tagearbeiter- tochter Sophia Dziczonka 26 J. — Hospitalst. J. W. Heinrich 71 J. 11 M. 13 J. — der Elif. Michalska F. Pauline 6 W.

D. 17. verw. Buchhalt. Soph. Beate John 68 J. 11 M. — Wittwe Wagner 89 J. — Schifferknecht Anton Pflingstbarge 43 J. — Karl Albert Gustav Bier, Köstlin 3 M. 6 J.

D. 18. Wäutnerfrau Henriette Wilh. Heyer 26 J. — Tagarb. A. Jachmann 46 J. — Tagearbeitersfrau Ros. Schafinsky 50 J. — Ger- wes. Kaufm. C. G. W. Hinkel 49 J. — Hirte G. Seidel 55 J.

D. 19. Ziegelstreicherfrau Maria Konjehy 34 J. — Kammmachermstr. Ch. G. Böhm 71 J.

D. 20. Tagarb. G. Weyer 57 J. — Flei- schermstr. J. Hottig 98 J. — Dienstjunge Da- vid Eckert 16 J.

Vom 16. November bis zum 22 November sind hieselbst neue Bürger geworden.

Der Kaufmann Frischer. — Der Kaufmann Salomon Davidsohn. — Der Hausaquirent Lind- ner. — Der Kretschmer Albert Dutke. — Der Wollemäcker Alexander Hentschel.

Den 17. Nachts um 2 Uhr wurde vom Rathes- thurm ein Feuer bei Schweidnitz beobachtet.

K l u g

Rathhaus-Inspektor.

A n e k d o t e .

„Sieh doch im Wohnzimmer nach, ob das Ba- rometer nicht gefallen ist!“ sagte ein kranker Mann zu seinem Dienstmädchen. Schnell kam dieses mit der Antwort zurück: „nein es hängt noch da wo es gestern hing.“

I n s e r a t e .

Alle Arten eiserner Ofen

wie auch jede Sorte von Ofenröhren sind stets vorrä- thig und werden auch nach jeder beliebigen Angabe zu den nur möglichst billigsten Preisen verfertigt bei dem Klempnermeister

Carl Ansforg.

Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Täglich ist frischbackenes Oblatz, einfach und gefüllt, wohlschmeckende Dipfen, desgl. Waffeln zu haben, Al- brechtsstraße Nr. 9, eine Stiege hoch. Auch können Kre- ttere früh von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr frisch gebacken in meinem Logis genossen wer- den; so wie ich jede Bestellung annehme.

Gebruckt bei Carl Friedrich Frisch.